



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin**

**Teresa <de Jesús>**

**Cöllen am Rhein, 1686**

Das 25. Cap. Weiter von der Stiftung S. Josephs Kloster zu Sevilla,  
erzehlet etliche merckliche und denckwürdige Sachen von der ersten  
Schwester/ die in diß Kloster kommen.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37834**

wäre ganz zu aschen verbrömmen / da doch demselben im geringsten nichts geschehen / wiewol er gelb und carmesin roth gewesen. Und das sich zu verwundern ist / so seynd die stein des gewölbs / die unter dem taffer waren / von dem rauch schwarz und rustig worden / der taffer aber / der darüber war, so unverletzt / als wam kein Feuer dahin kommen wäre. Alle haben sich darüber verwundert die es gesehen; die Schwestern aber dancken Gott / dann sie sousten nichts hätten / warmit sie den taffer hätten können bezahlen. Es wird gewis der böse feind also erzürnet seyn gewesen über diesem Fest / und weil er gesehen / daß wider den newem ein Gotteshaus auffgerichtet worden / daß er sich zum theil daran rächen wolle; seine Götter. Mayr. aber hat es nicht zugelassen / die sey in alle Ewigkeit gebenedeyet / Amen.

Das fünff und zwanzigste Capittel.

Weiter von der Stiftung St. Josephs Kloster zu Sevilla; erzehlet etliche merckliche und denckwürdige Sachen / von der ersten Schwester, die in dis Kloster kommen.

**D**u kömmer wol gedenccken / meine Töchter / was für einen Trost wir demselben Tag gehabt haben. Von mir zwar kan ich euch sagen / daß ich ein sehr grossen Trost empfunden / sonderlich weil ich sahe / daß ich in einem so guten / und wolgelegenen Haus lieffe / und daß das Kloster nunmehr in der Stadt bekant war; so hatten sie auch schon solche Schwestern auffgenommen / die den meisten theil am hauff bezahlen konten / also daß die andern / die sie noch auffnehmen konten / zu erfüllung der bestimmben zahl / wann sie schon nur etwas wenig hincin brächten / sie leicht von allen schulden befreit machen konten.

Die heil.  
Mutter  
erfreuete  
über alle  
andre ding  
wann sie  
etwas hat  
te zu ley-  
den.

Vor allen andern Dingen aber / erfreuete mich / daß ich alda viel mehr gestanden hatte; und da ich etwan ein wenig der ruh genossen solte / da sag ich davon. Dann dieses Fest ist gehalten worden am Sonntag vor Pfingsten im Jahr 1576. und gleich den Montag darnach reysete ich fort. dieweil die hie schon mächtig überhand nahm, und damit ich / so es möglich wäre / die Pfingstferien nicht reysen dörfte / und dieselbe zu Malagon halten könte. Ich hätte zwar gewollt / daß ich mich etliche tag bey ihnen hätte auffhalten können / und um die selben ursachen wegen hatte ich so sehr geeylet / so hat es aber dem H. Erzm.

gefallen / also daß ich auch nicht eineinsigen tag in derselben kirchen eine Mess hat-  
 nehmen können. Mit diesen meinem verreyßen / ist den Nonnen ihre frewd zim-  
 lich gemindert worden / dieweil sie es sehr empfinden / dann wir dis ganze jahr  
 durch beyeinander gewesen waren / und so viel wiederwertigkeiten miteinander  
 außgesandten hatten / von welchen ich die allerschwersten / wie gesagt, hie nicht er-  
 zehle. Dann (meines erachtens) hat mich keine stiftung so viel müß gekostet / als  
 die / (aufgenommen die erste stiftung zu Wilsa / mit deren sie nicht zu verglei-  
 chen ist) dieweil es meistens theils innerliche beschwernissen waren. Seine Göttli-  
 che Majestät wölle verleyhen, daß ihm darinnen allezeit fleißig gedienet werde /  
 alsdann wird alles wenig und gering gewesen seyn / wie ich dann verhoffe, daß es  
 auch geschehen werde / dieweil seine Majestät etliche fromme seelen angefangen in  
 dis Kloster zu beruffen; dann die andern die da verblieben / auß denen die ich mit-  
 gebracht hatte / deren fünf waren / hab ich schon gesagt / wie fromb dieselben waren.  
 sovil sich sagen läßt / dann dis nur das wenigste davon ist.

Von der ersten die in das Kloster kommen / wil ich euch erzehlen / dieweil  
 es eine sache ist die euch gefallen wird. Diese Jungfrau ist von sehr Christlichen  
 Eltern geboren; ihr Vatter war auß dem gebirge. Als diese noch gar jung / et-  
 wan von sieben jahren war / hat ihrer basen eine / sie von der Mutter begehrt / damit  
 sie sie bey sich behalten dörfte / dieweil sie kein kintder hatte. Da sie sie nun nach  
 hauff gebracht / und lieb und werth gehalten wie billich war / da waren etliche wei-  
 ber in hauff / die vielleicht hofften / eh dis kint ins hauff kommen war / daß ihnen  
 die bas ihre güter verschaffen würde / anjerso aber wol sahen / wann sie gegen die-  
 sem kint eine lieb fassen würde / daß sie dieselben ohne zweiffel lieber dem kint über-  
 lassen würde. Dahero sie untereinander beschlossen / daß sie diese gelegenheit auß  
 dem weg zu räumen wolten / mit einer recht teuflischen that / daß sie nemlich das  
 kint verlagten / als habe es die bas wöllen umbbringen / und daß sie zu dem end ei-  
 ner auß ihnen etliche heller geben hätte / damit sie ihr gifft und arlenicum darumb  
 tunnen solte. Da sie dis der bas gesagt / (dieweil alle drey miteinander überein-  
 stimmten) hat sie ihnen alsobald geglaubt / wie auch die mutter des kints / welches  
 sonst ein sehr tugendhafftes weib ist.

Diese namb das kint wieder zu sich / und sihrete es nach hauff / und mey-  
 net sie söge eine sehr böse tochter auff. Diese Schwester Beatrix von der Mut-  
 ter Beatrix / (dann also heist sie) hat mir gesagt / daß sie länger als ein ganzes  
 jahr die mutter alle tag gestrichen und gepeiniget hab / und sie hab machen auß  
 kloster erden schlaffen / damit sie ihr die so übele that bekennen solte. Dieweil  
 aber das mägdelein allerweil sagte / sie hätte es nicht gethan / wüßte auch nicht was  
 arlenicum wäre / gesiehl ihr solches nur desto übler / daß sie sahe / daß sie es  
 noch also laugnen und bedecken dörfte. Die mutter aber bestimmette sich sehr /  
 daß

Leben (unter  
 wandel  
 der ersten  
 Nonnen  
 die in dis  
 Kloster  
 konnigen)

Wie viel  
 sie ungeschul-  
 diger weis  
 außge-  
 standen.

daß sie das kind also beständig sahe im laugnen / dieweil sie sich besorgte / es wüßte  
 re sich das mägdelein nimmermehr recht bessern. Ein groß ding für war / daß  
 es das mägdelein nicht bekand habe / damit es sich von solcher pain erlöset  
 Gott hat sie aber erhalten / weil sie unschuldig war / daß sie allezeit die wachheit  
 geredt; und weil seine Majestät die jenigen verhängiget / die ohne schuld leyd  
 hat er verhängt daß zwey von diesen falschen weibern / in solche schwehre krank-  
 heit gefallen / daß sie nicht anderst gewesen / als wären sie unsinnig, welche heimlich  
 nach dem mägdelein geschickt haben / und es umb versenhung gebetten / in  
 endlich da sie sich in todtes gefahr gesehen / haben sie es gar wider ruffen / welches  
 auch die dritte gethan / welche in kindsnöthen gestorben ist. Seynd also alle  
 drey eines schmerzlichen todtes gestorben / zur straff daß sie dis unschuldige kind  
 so viel haben machen leyden. Dieses hab ich nicht allein von ihr gehört / dann  
 es mir hernach die Mutter selber erzehlet / welcher sehr leyd war / (als sie sie her-  
 nach geistlich sahe) daß sie so übel mit ihr umgangen wäre / hat mir auch  
 viel andere ding erzehlet / dann sie sie sehr gemartert und gepeniget hat  
 doch hatte die Mutter keine schuld daran, und ist sonst ein sehr gottseliges weib  
 und hat GOTT verhängt daß sie ihrer engen tochter / die sie doch sehr liebete  
 te / häckerin worden ist; sonst sag ich / ist es eine sehr warhafftige und tugend-  
 me frau.

Die sie  
 zum Dr.  
 den beruf-  
 ten ist  
 worden.

Als nun dieses mägdelein ein wenig mehr als zwölff jahr alt gewesen, und  
 in ein Buch das leben der H. Anna gelesen / hat sie eine große andacht zu den  
 Heiligen bekommen / die auff dem berg Carmelo wohneten / dieweil darinnen  
 zehlet wird / daß der H. Anna ihre Mutter / (Emerentiana vermeyn ich habe  
 geheissen) offermahl dahin gangen sey / und sich mit ihnen unterredet hab; dabey  
 hat sie eine solche andacht zu diesem Orden / der seligsten Jungfrauen Maria  
 gefast / daß sie sich alsobald verlobt / daß sie eine Nonne dieses Ordens werden  
 und die keuschheit halten wolte. Offermahl, wann sie nur konnte / besüßte sie sich  
 der einsamkeit, und wartete dem gebett ab; und hat ihr Gott und unser lieber  
 Frau sonderlich / viel große und sonderbare gnaden ertheilet. Sie wäre  
 gern alsobald eine Nonne worden / dorffte aber nicht vor ihren Eltern / so weit  
 sie auch nicht wo sie diesen Orden finden solte. Und ist ein ding / das wol zu er-  
 wägen / daß / wiewol zu Sevilla ein Carmeliter Closter, von der nitigiren regel  
 hat / welches viel jahr hernach geschehen ist. Als sie aber zu ihrem mündigen  
 alter gelangt / haben sich die Eltern berathschlaget / mit weme sie sie verheirathen  
 wolten / wiewol sie noch zimlich jung war / weil sie aber kein anders kind  
 funthemal ihre brüder die sie gehabt hatte, alle gestorben waren, und diese allein  
 sie am wenigsten liebten, überblieben war; zuvor aber / da ihr jenes / was ich

hat hab / widerfahren / hatte sie noch einen bruder / der sich ihrer annahme / und sagt sie solten es nicht glauben.

Als nun die heyrath so weit beschloffen war / das man anderst nicht vermeyne / als das sie nicht darwider seyn würde / und ihr die Eltern solches anzeigten / da sagte sie ihnen / wie das sie die keuschheit verlobt hätte, und das sie es keines wegs thun wolte / ob sie sie schon deswegen umbbrächten. Die Eltern / (weil sie erwarteter der böse feind blendete / oder weil Gott eine Märtyrin an ihr haben wolte) gedachten / sie hätte vielleicht etwas böses gestiftet / deswegen sie nicht heyrathen wolte / weil sie auch dem andern schon das wort geben hatten / und sahen das er es für eine schmach halten würde / haben sie ihr so viel streich geben / und ihr so viel pain angethan / das sie sie endlich gar erhäncken haben wollen, haben sie auch also gemüthet / das es groß wunder gewesen, das sie sie nicht gar umbgebracht haben.

Und hat sie zu grössern dingen vorbehalten wolte / hat sie bey dem leben erhalten. Und hat sie mir selber gesagt / das sie auff die letzt fast nichts mehr empfunden / dann sie an die marter der H. Agnes gedachte, wie viel dieselbe aufgestanden / welches ihr der Herr eingeben hat, das es ihr auch eine Freud gewesen wäre / wenn sie hätte sterben sollen, dann sie drey monathlang zu bech gelegen / das sie sich nicht hat rühren können.

Es scheint doch gleichwol ein wunder ding zu seyn / das ein Mägdelein / welches nie von ihrer Mutter seythen kame / und das einen so fürsichtigen Vatter hatte, (wie ich gehört hab) in einen so bösen verdacht bey ihnen hatte kommen können; dann sie allezeit so fromb und ehrbar, und so barmhertzig gegen den Armen gewesen / das sie alles / was sie nur bekommen konnte / für allmosen auftheilte. Wann aber Gott einem die gnad thun wil / das er etwas leyden soll / so hat er mittel amg daru. Von etlichen Jahren aber hero / hat ihnen Gott ihrer Rederung angefangen zu erkennen zu geben / das sie ihr nunmehr gern alles gaben / was sie in allmosen auftheilen begehrte / und an statt der vorigen verklagen thäten sie ihr alles liebs und guts. Wiewol ihr alles verdrieslich war / wegen des grossen verlangens / das sie hatte / geistlich zu werden, daher sie auch in großen verlusten und verdruß lebte / wie sie mir erzehlt hat.

Auff die dreyzehnen oder vierzehnen Jahr zuvor / ehe dann der Pater Gratianus nach Sevilla kommen / da noch kein Gedanken von den Discalceaten war / als sie einmahls bey ihrem Vatter und Mutter war, und noch zwey andere Nachbarn bey ihr waren / ist einer zu ihnen hinein kommen / als wie einer von unserm Orden / mit grobem Tuch bekleidet, und barfuß / wie sie es jetzt tragen; dieser / sagen sie / hatte ein fröhliches und ehrfames angesicht / wiewol er so alt war / das sein bart, der zimblich breit / gleich als wie mit silbernen faden überzogen war. Der setzte sich neben sie / und feng an ein wenig mit ihr zu reden / in einer

§ ij

sprach/

Wird von  
ihren enge-  
nen eltern  
fast er-  
würgt.

Wird  
durch ein  
wunderlich  
gesicht in  
ihrem ley-  
den ge-  
stärket.

sprach/ die weder sie, noch die andern verstanden/ und als es seine red geend/ hat er sie drey-mahl mit dem H. Creuz bezeichner, und gesagt: **O Beate/ Gott stärke dich** / und ist also wieder davon gangen. Keiner der sie sich bewegen/ so lang er da war/ sondern enssetzen sich alle. Ihr Vatter fragte sie/ wer der Mann wäre? die Tochter aber vermeynte/ der Vatter kenne ihn.

Da stunden sie eyntends auff/ und suchten ihn/ konte aber nirgends mehr gesehen werden. Die Tochter empfunde hierauf einen grossen Trost/ die andern aber verwunderten sich/ dieweil sie wol sahen/ daß dis von Gott herkame/ hielten sie derhalben angefangen hoch zu achten/ wie ich gesagt hab. Diese ganze Zeit über/ nach dem dis geschehen/ (vermeyne/ es werden vierzehnen Jahr gewesen seyn/) hat sie sich allezeit beflissen/ Gott zu dienen/ und Ihn gebetten/ daß dieselbe begehren möchte erfüllt werden.

Sehr betrübt war sie hierüber/ da ist eben der Pater Hieronymus Gratianus daselbst ankommen; und als sie eins tags die Predig zuhören/ in eine Kirchen gieng/ zu Triana genant/ wo ihr Vatter wohnte/ jedoch nicht wußte/ daß P. Gratianus predigen würde/ sahe sie ihn herauß gehen/ damit er den Segen nähme/ zu predigen. So bald sie ihn mit diesem habit bekleidet, und barfuß gesehen/ erinnerte sie sich von stundan des Manns/ den sie vor gesehen hatte/ und daß dis derselbe habit wäre/ wiewol er ihm von angeficht und alter nicht gleich war/ dann der Pater Gratianus noch nicht dreyßig Jahr alt war. Hierüber ist sie vor höchster Freud (wie sie mir erzehlet hat/) schier von ihr selbst kommen/ dann obwol sie zuvor gehört hatte/ daß zu Triana ein Closter wäre auffgerichtet worden/ so wußte sie doch nicht/ was es für Ordens Persohnen wären. Und gleich von demselben Tag an/ hat sie sich beflissen, daß sie dem Pater Gratiano beichten möchte; wiewol Gott verhängt hat/ daß ihr dis auch viel nach gekostet/ dann sie gar vielmahl hingangen war/ daß er sie nie hat wollen beichten hören/ dieweil er sahe/ daß sie jung und wol gestalt war/ mit der gleichen Persohnen aber hütere er sich viel umbzugehen/ dann er ein sehr behusamer Mann ist.

Als sie nun einstags in der Kirchen saße/ und weynete/ (dann sie auch gar ein eingezogene Jungfraw war/) fragte sie eine Fraw/ was ihr wäre? da sagte sie ihr/ daß sie sich schon lang bemühet hätte/ wie sie mit diesem Pater zu red möchte kommen/ und konte es nicht darzu bringen/ dann er gleich dazumahl im beichtstuhl saß/ und beichte hörte. Da führete sie diese Fraw zu ihm/ und bathe ihn, daß er doch diese Jungfraw wolte beichte hören/ und also ist sie dazumahl kommen/ daß sie ihm eine Generalbeichte geihan hat. So bald dieser eine so nützliche reiche Seel gesehen/ hat er einen grossen Trost darab empfunden/ auch zugleich

se gerüstet/ und ihr gesagt/ daß es sich vielleicht wol schicken möchte/ daß Discal-  
cette Nonnen in diese Stadt kämen/ und alsdann wolte er machen/ daß man  
sie alsobald auffnehmen solte/ wie auch geschehen. Dann das erste/ das er uns  
befohlen war/ daß dieses die erste seyn solte/ die man auffnehme/ dieweil er an  
ihrer Seelen einen grossen gefallen hatte; hat ihr also angedencket/ da wir dahin  
kamen. Allen stieß er an/ damit es ihre Eltern nicht erfuhren/ dann sie  
estimo wegs zugelassen hätten.

Am Fest der H. Dreifaltigkeit/ hat sie noch von ihren Mägden/ die mit  
Freitagens artlicher weis abgefondert/ dann ihre Mutter gieng nicht mit/ weil  
sie zur Beicht gieng/ und der Discalceaten Kloster/ wo sie allezeit beichtete/ weit  
abzulegen war/ denen sie auch viel allmosen gab/ wie auch die Eltern von ihrers  
wegen. Nun hatte sie es mit einer Frawen angelegt/ welche eine grosse Diener-  
in Gottes war/ daß sie in ihr hauss kommen wolte/ allda sie die Mägde von sich  
gelassen/ (dieweil diese Fraw in Sevilla wol bekant war/ wegen ihrer Gottsejig-  
keit/ und guter Wercken) und zu ihnen gesagt/ sie wöll bald kommen; haben ihr  
als gelegenheit gemacht. daß sie ihren Ordens habit/ und dicken mantel hat mit  
tragen können/ daß ich selber nicht weis/ wie sie es hab traaen können/ allein die  
grosse freud/ und der lust/ macht ihr alles leicht und ring. Dis allein fürchte sie.  
daß man sie etwan verhindern/ oder ihr ansehen möchte/ daß sie so beladen gieng  
ge/ welches sonst gar nicht ihr brauch war. Was thut aber die Lieb Gottes  
nicht? dann sie sich nunmehr der Ehr nimmer achtete/ und allein gedachte/ wie  
sie an ihrem verlangen nicht etwan verhindert würde; haben ihr also gleich die  
Ehr auffgerhan. Da schickte ich hin/ und lies es ihrer Mutter wissen, welche  
dahin zu uns kommen/ gleich als wann sie von sinnen wäre/ sagte jedoch/ sie sähe  
nunmehr wol/ wie ein grosse gnad Gott der H. Er ihrer Tochter thäte/ und hatte  
es also/ (wiewol mit betrübttem hertzen) müssen geschehen lassen. Doch hat sie so  
sehr nicht gerüret/ daß sie darumb nicht mit ihr hätte reden wollen/ wie andere  
Mütter zu thun pflegen; sondern hat uns einen weg als den andern/ allezeit/  
rechtlich allmosen zugeschickt.

Das also diese Braut Jesu Christi/ ihrer so sehr gewünschten freud an-  
fangen zu genießen. welche dermassen demüthig/ und zu allem also willig war/ daß  
wir genug zu thun hatten/ daß wir ihr den besem auß den händen brachten/  
da sie doch zu hauss also zartlich erzogen war worden/ und war all ihre freud.  
wann sie nur etwas zu arbeiten hatte. Dieweil sie aber so wol zufrieden war/ ist  
sie in turgem zimlich feist worden/ welches den Eltern so wol gefallen/ daß sie  
sich hernach er freueten/ daß sie an diesem orth war.

Als die Zeit ihrer profession herbey kam/ zween oder drey monath zuvor/  
(damit sie nicht ohne leyden zu solchem grossen gut käme/) hat sie grosse ansich-  
tungen

ningen ausgestanden / nicht daß sie willens wäre gewesen / ihre Profession nicht zu thun / allein kam es ihr sehr schwehr für / aller der vorigen Jahr / die sie so viel ausgestanden hatte / damit sie hterzu gelangen möchte / hatte sie vergessen / und peinigre sie der böse feind also hart / daß sie ihr selber nicht mehr helfen konte. Nichts destoweniger / that sie ihr selber grossen gewalt an / bis sie es überwinden / also daß sie auch mitten in diesen anfechtungen sich entschlossen / die Profession zu thun. Gott der H. Er aber / der anderst nichts begehrete / als ihre stärke und beständigkeit zu probiren / hat sie drey tag vor der Profession / mit grossem und sonderbahrem Trost heimgesucht / und also den bösen feind vertrieben, darvon sie dem massen getröster verblieben / daß sie dieselben drey tag / vor freuden gleichsam außser ihr selber gewesen / und zwar billich / dieweil es eine grosse gnad gewesen ist. Nicht lang hernach / als sie in das Closter kommen / ist ihr Vater gestorben / und hat ihre Mutter in demselben Closter auch den Orden angenommen / und all ihr vermögen dem Closter zur allmosen geschenckt; beyde / so wol die Mutter / als die Töchter. leben wol zufrieden / und mit außserbarung aller Schwestern / und dienen dem H. Er / der ihnen diese gnad erzeiget hat.

Als noch nicht gar ein Jahr verlossen war / ist noch ein andere Jungfrau / mit grossem misfallen ihrer Eltern hinein kommen; vermehret also der H. Er das haus mit seelen / die so begierig seynd ihme zu dienen / daß ihnen keine strengheit / noch einschliessung schwehr fürkombe / der sey gelobt und gebenedeyt in alle Ewigkeit. Amen.

Das sechs und zwanzigste Capittel.

Von Stiftung des Closters zu Caravaca / so geschähen  
am H. Neuenjahrstag / im Jahr 1576. wird zu St. Joseph  
genant.

**U**rsprung des Closters zu Caravaca. **W**ie sich zu Avila in St. Josephs Closter war / und eben zu der vorgemelten Stiftung nach Deas verreyhen solte / auch anderst nichts mangelt / als daß die Wagen zugericht werden / darinnen wir fahren solten; da kombe ein eygener Pott / der von einer Frauen von Caravaca geschickt wurde, namens Catharina. Zu dieser waren drey Jungfrauen in ihr haus kommen / welche auß einer Predigt / die sie von einem Pater Jesuiter gehöret hatten / entschlossen waren / von dammen nicht zu weichen, bis daß an demselbigen Ort ein Closter gestiftet würde; werden vielleicht zu vor mit ihr darvon gehandelt.